

AUSSTELLUNG · WOLFSEGG



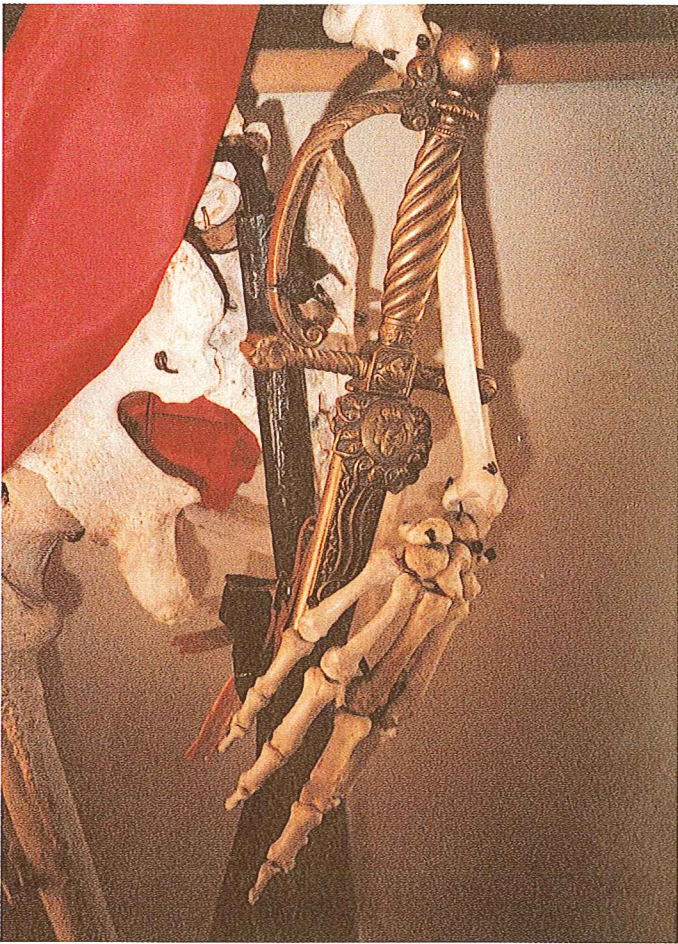
Hans Mairhofer-Irsee, Ölbild 1992

FRIEDENS- MUSEUM IM AUFBAU

Ein Friedensmuseum

Neugierige junge Menschen werden Fragen stellen, werden wissen wollen, wie es möglich wurde, daß unser Jahrhundert zum „Jahrhundert der Großen Entzweigungen“ wurde.

Und wir, die wir dieses Jahrhundert noch aus eigener Anschauung und Erfahrung miterlebt haben, müssen eine Antwort bereit haben! Und ich bin versucht hinzuzufügen: ...soll das Mittelalter nicht in ein Drittes Jahrtausend hineindauern!



Reflexion Foto Franz Deutsch

„Wer wird stärker sein als der Krieg? Der Glaube an den Frieden. Diesen Glauben an die Möglichkeit des beständigen Weltfriedens müssen wir haben und verbreiten in der Welt – damit ist vieles geschehen. Ich bin felsenfest davon überzeugt, daß die Menschen den Frieden finden, wenn sie ihn suchen.“

PETER ROSEGGER

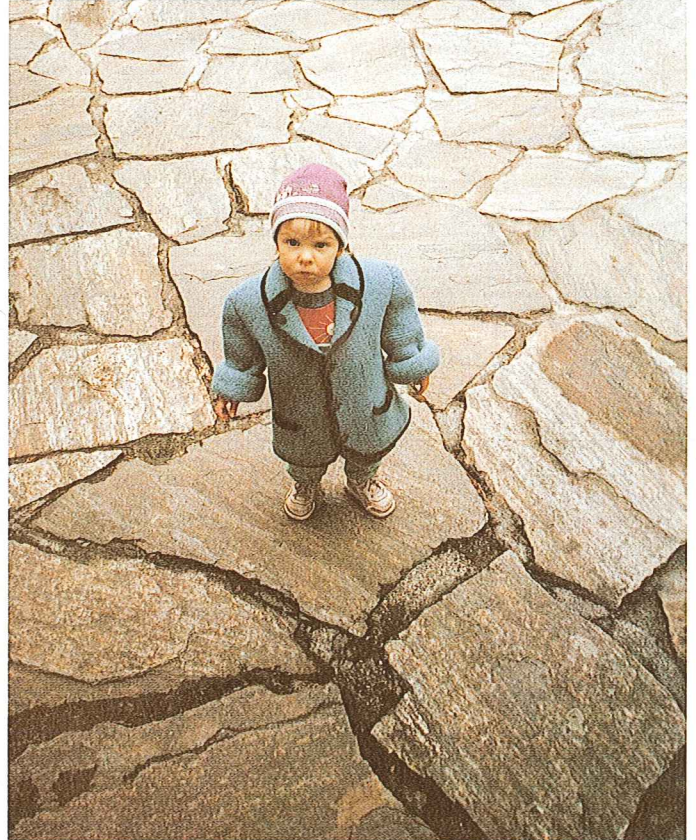


Foto Franz Deutsch

Der Oberösterreichische Bauernkrieg des Jahres 1626 endete in Wolfsegg



Die Bauern werden vor dem Schloß von Wolfsegg von den Soldaten des bayerischen Generals Pappenheim hingemetzelt.
(Siehe auch „Wolfsegger Heimatstube“, Bauernkriegsgedenkstätte)

Der Text auf dem Ölgemälde um 1700 (Schloßmuseum Linz/Donau) läßt auf die totale Niederlage und Resignation der Bauern rückschließen:

„Wolfsöckh, Potz Taussent hundert Schlabarament
secht nun hat unsere Herrschaft ein Endt
Jetzt derften wüer woll khein Wärdtl mer sagen,
Das wüer mit unsern Khrieg waß gewungen haben”

Dieser Text fordert zur weiterführenden Frage heraus, ob mit einem „Krieg“ oder „gewaltsamen Streit“ überhaupt etwas „gezwungen“ (gewonnen) werden kann, außer ein „neuer Krieg“ oder „Streit“ ...

Wolfsegg am Hausruckwald (Wahlheimat des Verfassers) – ein historisch bedeutsamer Markt – recht dazu geeignet, über den Widersinn eines Krieges, aber auch über Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden nachzudenken ...

Was will ein Friedensmuseum?

Können und dürfen Anstrengungen zur Friedenssicherung zu einem musealen Schauobjekt werden? Muß ein Bemühen um Frieden nicht etwas Allgegenwärtiges und vor allem Zukunftsgerichtetes sein? Was will dann ein Friedensmuseum?

So wichtig die Aufgabe von Museen ist, Kulturgüter zu verwahren und ästhetisch wirkungsvoll zu präsentieren, kann dies keinesfalls zur Hauptaufgabe eines Friedensmuseums werden.

Mit zu den höchsten Gütern des Menschen gehört seine „persönliche Freiheit“. In demokratischen Gesellschaftsstrukturen ist dieses „Recht auf persönliche Freiheit“ eine verbürgte Selbstverständlichkeit. Ein Status der Selbstverständlichkeit beeinträchtigt nicht selten die Einsicht, für die Erhaltung von demokratischen Gesellschaftssystemen auch einen persönlichen Beitrag leisten zu müssen.

Wir haben gerade als Österreicher erfahren, wohin es führt, wenn wir den Glauben an Demokratie und die Wirksamkeit demokratischer Einrichtungen verlieren. Die Lehre daraus kann nur sein, Demokratie stärken zu helfen, sodaß sie selbst in Notzeiten dem Ruf nach einer „starken Hand“ widerstehen kann.

Demokratie ist nicht aus Eisen geschmiedet! – Demokratie ist ein äußerst sensibles und fragiles Gebilde. – Demokratie fordert eine positive Ein-

stellung und Wertschätzung durch die Vielzahl seiner Staatsbürger. – Demokratie ist entwicklungs-fähig zu vollendeteren Formen – Demokratie fordert Engagement. – Demokratie kann erlernt werden!

Politikverdrossenheit, Demokratieverdrossenheit, Ruf nach einer starken Hand... darüber hinaus Demokratie als Institution in Mißkredit zu bringen..., veranschaulichen nur die mangelnde Fähigkeit, Demokratie als Entwicklungsstufe sehen zu können.

„Demokratie als Entwicklungsstufe“ erkennen und verstehen zu lernen, motiviert zur Mitarbeit, noch bessere Formen zu entwickeln, miteinander zu leben und zu arbeiten.

Friedensmuseen, als Orte friedenspädagogischer Basisarbeit verstanden, verlieren den Charakter von Schauräumen, gewinnen hingegen den Charakter von „Kommunikationsstellen in Sachen Friedensinteresse“. Friedenspädagogische Basisarbeit ist verankert in einem Bewußtmachen, daß jeder einzelne in seinem Wirkungsbereich seinen Beitrag zum Frieden leisten kann.

Friedenspädagogik darf nicht bei elegant formulierten Zielvorstellungen steckenbleiben!

Mitverantwortliches Handeln braucht Motivationen, Beispielwirkung und Erfolgsaussichten. „Friedensmuseen“ könnten sich als Orte verstehen, diesbezüglich Erfahrungen zu sammeln.

Der nie ausgeträumte Traum ...

ist der Traum von einer Völkerfamilie, von einem friedlichen Zusammenleben und Zusammenarbeiten der Völker

Nur ein Traum? – Oder schon mehr als ein Traum?

Ein Luftschloß – eingedenk der ermutigenden Aufforderung Henry D. Thoreau's:

„Versuche Luftschlösser zu erträumen!

Aber zur gleichen Zeit versuche,
Fundamente unter sie zu bauen!”

Wo sind die Fundamente

für ein gemeinsames Haus der Zukunft?

Aus welchem Stoff sind sie gemacht?

Wer mischt und baut? –

Wer zweifelt, daß es sich lohnt ...?

Wer hilft mit ...?

Fundamente der Vernunft:

- a) Politische Konflikte sind militärisch nicht oder doch nur kurzfristig zu lösen
- b) Viele Probleme sind allein auf nationaler Basis nicht mehr zu lösen; wir lernen unsere Welt zusehends besser als ein vernetztes Gebilde begreifen.
- c) Es kann uns, auf weite Sicht gesehen, nur dann gut gehen, wenn es auch dem Nachbarn gut geht, wenn wir mithelfen, daß es auch „dem kranken Nachbarn“ gut geht ...



Exponat „Friedensaltar“

Anm.: Auf dem Altarbild wird nicht der „Sieg“ sondern der FRIEDE gefeiert.

Ausblick

Viele Fragen standen am Anfang meiner Überlegungen, zeigen zu wollen: „Wo beginnt der Krieg?“ – „Wo beginnt der Friede?“

Ist Wissen allein ausreichend, um zu einem friedlicheren Nebeneinander und Miteinander zu gelangen?

Die Bereitschaft, über die eigene Existenz, Stellung und Aufgabe in der Gemeinschaft zu reflektieren, Sorge um die Zukunft künftiger Generationen tragen zu lernen, Erkennen der eigenen Mitverantwortung ... wird nicht allein durch Wissen, sondern vor allem durch Einsicht erreicht.

Seit Schulwissen vermittelt wird, ging man von der Fehleinschätzung aus, daß genügend Wissen ohnedies in direkter Linie zu mehr Einsicht führen würde. An diesem Trugschluß leidet die Welt noch heute!

In mehreren Ländern der Welt wurden bereits Friedensmuseen mit verschiedenen Aufgabenstellungen und Zielsetzungen gegründet.

Sollte die Initiative zur Gründung eines Friedensmuseums die Kraft einer Beispielwirkung haben, so könnte den Friedensmuseen obendrein die wichtige

Aufgabe zufallen, „Kustodiate in Sachen Friedenssicherung in kleinen und großen Gemeinschaften“ zu werden. Diesbezügliche Formen der Zusammenarbeit sind noch zu entwickeln.

Warum soll eine Entwicklung vom „Friedensmuseum“ zur „Begegnungsstätte für Friedensaktivisten“ und in der Folge zur „Friedenswerkstatt“ eine Vision bleiben?

Die Ausstellung „Friedensmuseum im Aufbau“ wurde erstmals bei den „Linzer Friedens- und Menschenrechtstagen“ (4.–10. Dez. 1990) und in weiterer Folge bei der „Zukunfts- und Ideenmesse“ in Wels (4.–7. April 1991) gezeigt. Die Presse- und Besucherresonanz war ermutigend.

Nun wird diese Ausstellung in Wolfsegg am Hausruck wiederholt und bietet genug Zeit für Begutachtungen, Kritik, Ratschläge, Beiträge und weitere Überlegungen.

So könnten von Wolfsegg aus Impulse für das „Erste Österreichische Friedensmuseum“ ausgehen.

Franz Deutsch, Initiator und Verfasser



Die Ausstellung wird am 15. August 1992 um 11 Uhr in Wolfsegg eröffnet und findet im Kulturhaus eine Heimstätte für die nächsten Jahre.

Nähere Informationen: Marktgemeinde Wolfsegg
A-4902 Wolfsegg, Telefon 07676/7355-0

Text und Gestaltung: Franz Deutsch
Druck: Moserbauer Druck- und Verlagsges.m.b.H., 5230 Mattighofen, Obere Austraße 2 c
Telefon 07742/2429

